

Die
preiswürdigen Medicis
gebührende Ehre/

nach vollzogener christlichen Beerdigung
in der lieben Frauen Kirche
des

A. 1669. den 7. Jun. zu Delmenhorst gebohrnen/
A. 1692. den 29. Jun. zu Aldorf promovirten/
und zu Mitternacht/um halb Ein/vor dem 6. Decembre.
A. 1712. zu Bremen sanfft im H. Ern entschlaffenen/

Hochedlen/ Großachtbahren und Hochgelahr-
ten Herrn/

Hn. Adam An-
belmanns/

der edlen Arzneykunst hochbenahmten Doctoris
und in die 21. Jahr hocherfahrenen Practici,

in einer den 9. Dec. ungerne gehaltenen

Leichrede

beseidentlich zu retten/
war gewillet

Berhard Mejer/ Doctor/ Ober-Pastor/
Scholarch/ Superintendens und Consisto-
rial-Rath.

Bremen/ gedruckt bey Herman Brauer/ Gymnasii Buchdr. 1712.

T. T.

Aus verschiedenen Ursachen erkenne und bekenne mich verpflichtet/ dem Hochedlen/ Großachtbahren und Hochgelahrten/ Herrn D. Adam Untzelmañ/ dessen entseelten Körper und Gebeinen wir gleich iho das Grabgeleit gegeben haben/ gegenwärtigen letzten Ehrendienst abzustatten. Ich will nicht gedencken / daß der selige Hr. Rector, M. Daniel Lipstorp/ dessen Nachfolger in der Ehe Er geworden / eine geraume Zeit zu Wittenberg mein vertrauter Jonathan gewesen / welcher Freundschaft desselben hinterlassenen einzigen Sohn bey aller Gelegenheit habe/ und werde/ genießen lassen. So übergehe auch geflissentlich mit Stillschweigen/ daß unter des wohlseligen Hn. Doctoris geehrtesten Anverwandten / zum wenigsten die meisten / Zeit meines eilff jährigen Hiesens/ ein wohlgeneigtes Herz unverrückt zu mir getragen haben. Der im HErrn ruhende selbst hat Ihm mich sehr verbindlich gemacht/ indem Er unter den Ersten seyn wollen/ welche bey meiner Anherkunft eine besondere Seelenforge von mir haben erfordert. Überdies hat Er vor eilff Jahren/ am Ende dieses Monats/ der ersten/ durch eine redliche/auben gefährliche / Amptsverrichtung mir an den Hals gebrachten Unpäßlichkeit/ unter Gottes kräftigen Mitwirkung/ in baldem mich entfrenet / nachgehends grosse Liebe mir bezeuget / theils durch unausgesetzte Besüchung der Hauptpredigten/ theils durch reichlich vergnügenden Umgang bey Leichbegängnissen/ Taufmahlen und Hochzeiten. Hiezu kommt/ daß die von Ihm/ sieben Tage vor dem Ableben/ eigenhändig auffgesetzte Bittschrifft/ so fort an seinem Sterbtage / im Original / mir ist behändiget worden/ des Inhalts/ ich/ als sein liebwertheser Reichvater / möchte ohnbeschwer die Parentation halten / auch/ selbige zum Druck zu befördern/ die Mühe nehmen. Diesem in mich gesetzten aufrichtigen Vertrauen zur schuldigsten Folge / wäre bereits diesen Nachmittag gegen zwey Uhr/ die liebreich aufge-

tragene Traur- und
 wenn dem Wohlseiligen
 hiesiges Stadt-Gymna-
 sium und/ seiner Herrn
 faher wäre. Nachde-
 verborgenen Ursachen/
 Dienstleistung / seiner
 sorgfältige Frau Wi-
 denden/ Verordnung
 müssen verschoben bleib-

II. Was soll ich
 verlegen? da bekann-
 tungen ist / einer au-
 schändlichen Erfindung
 sey/ den müßiger Zeit/
 gerecht und bequem in
 der Mitte wir leben.
 die unfruchtlose
 Winter? Oder die
 sich annehmlich aufhalten
 häufige Thränen au-
 und nicht ein Bildniß d-
 hergen/ daß der im H-
 unter Anleitung seine
 Erfahrung gewitzigter
 Brennkunst sich rühm-
 tete/ hieselbst glücklich
 wisset/ fürstlich zu
 währende Ehre/
 hochgemühten hat/ je-
 währende Tadel sucht

III. Wenn der
 angezeigten Reichthum

fragene Traur- und Trostrede zu führen/ bereitwillig gewesen/ wenn dem Wohltheligen/ als einem Graduirten/ der drey Jahr hiesiges Stadt-Gymnasium fleißig besucht/ in Seinem schriftlichen und/ seiner Meynung nach/ billigmäßigen Besuch gewillfabret wäre. Nachdem aber seine demüthigste Bitte/ aus mir verborgenen Ursachen/ fehl geschlagen; Als hat gegenwärtige Dienstleistung/ seiner anderseitigen/ auch schriftlichen und die sorgfältige Frau Wittwe von aller bösen Nachrede lossprechenden/ Verordnung gemäß/ bis auff diese späte Abendzeit müssen verschoben bleiben.

II. Was soll ich aber zum Grunde vorhabender Ehrenrede legen? da bekandter massen meiner Gewohnheit ganz entgegen ist / einer auff allerhand Traur- und Todesfälle sich schickenden Erfindung mich zu bedienen/ wie etwan die Schuster/ bey müßiger Zeit/ Stiefel verfertigen/ so fast allen Füßen gerecht und bequem sind. Soll die heilwertige Adventszeit/ in dero Mitte wir leben/ mir Anlaß darbiethen? Oder die zu Ende laufende fruchtlose Herbstzeit? Oder der bevorstehende traurige Winter? Oder die im Zeichen des scharffzielenden Schützen sich amnoch auffhaltende Sonne? Oder ein ander Umstand des häufige Thränen auspressenden Absterbens unsrer Traurandacht ein Bildniß darstellen? Es ist männiglich unverborgen/ daß der im **HERRN** Entschlaffene von Kind auff/ unter Anleitung seines **Hn. Vaters**/ eines durch vieljährige Erfahrung gewisigten Apothekers / der höchstnutzbahren Arzneykunst sich rühmlichst beflissen/ und selbige in das 2ste Jahr hieselbst glücklich practiciret habe. Dadurch werde veranlasset/ fürstellig zu machen die preiswürdigen Medicis gebührende Ehre/ welche einer desto gründlicheren Rettung hochvonnöhten hat/ je heftiger selbige durch einiger Verächter unbendige Tadelsucht gekräncket und geschändet wird.

III. Wenn der einfältige Pöbel/ oder andere auff ihren ungewissen Reichthum trohende/ übrigen dem dummen Vieh

Psalm.
LIX, 7.
I. LII, 9.
Tim. VI,
27.

gleichende / a. der hochpreislichen Arzneykunst/ und derselben
rechtschaffenen Doctorn / deswegen verkleinerliche Mahmen/
welche nicht mag in meinem Munde führen / beyzulegen sich
nicht entblöden / dieweil aus dem Urin einige Anzeige verschie-
dener Kranckheiten / und durch Zerschneidung menschlicher / auch
anderer / Körper eine Vermehrung nothwendiger Erfahrung
wird gesucht; So hat man solche Freymündigkeit / damit auff's
gelindeste reden möge / ihrer unbesonnenen Unwissenheit bey-
zumessen / und ist ein hochverständiger Medicus darüber nicht
empfindlicher / als wenn er von seinen schwermenden und im
Haupt unrichtigen Patienten verdiebet / oder verschemet / oder
wohl gar mit Schlägen und Würffen belohuet wird. Allein
wie viele sonst mit hellem Verstand und sonderbahrer Klugheit
Begabte haben nicht lauter Gift und Galle über die Arzney-
kunst ausgeschüttet / und ihren ungegründeten Haß / durch schänd-
de Vermehrung der Aerzte / ans Licht gestellet? Unter den
heydnischen Weltweisen unterfieng sich der abentheurliche Dio-
genes Cynicus / beyhn Plutarcho in Laconicis, alle Aerzte / oh-
ne Ausnahme / als allgemeine Scharffrichter zu verwerffen/
welche das Lebensziel der Sterblichen gewaltig verkürzten.
Wer weiß aber nicht / daß nicht einmahl einem Handwerck das
handgreiffliche und augenscheinliche Versehen der Pfücher / so
dasselbe nie recht erlernet / zu zurechnen / noch deswegen ein jeg-
licher geschickter Aupptsmeister widerrechtlich zu verdammen
sey? Der weltberühmte Naturforscher / Plinius / b. hat aus
dieser Ursach die Aerzte ziemlich herunter gemacht / daß unsere
Lebensgefährlichkeiten müsten ihre Lehrmeister seyn / unsre viel-
fältige Todesarthen ihre Erfahrung mehren / und ihnen allein
frey stünde / an einem Menschen einen Mord zu verüben / auf-
ser aller Furcht des verwirckten Lebens. Aber wider diesen/
wie auch wider den schmähsüchtigen Catonem und andere alte
heydnische Splitterrichter / hat der scharffsichtige Valesius c.
der hochlöblichen Arzneykunst aus unumstößlichen Gründen
das

Hist.
Nat. Lib.
CXXIX
s. 3.

Sacr.
ilof. cap.
XXIV.

Das Wort geredet.
wenn sie diesen unblut-
coles ihnen beyzubring-
Müßigt hoch erhebend
die Sonne aller Welt
deckt / als eine stachlich

IV. Dem sonst
jemand zugetrauet / de-
gen die Medicin und des
bestig Warnungen / je
ge lägen / d. und viele
kinn e. Allein es
Mans / noch seiner
Nahm der Arzneykunst
dem ihre scheinbare G-
wörter und widerlege
zu Doctus Politianus
Wälden gegen diejen-
Förnung des Lebens v-
reden doch der Tod u-
feinen redlichen jungen
im erinnerlich ist / daß
habe / mit unverantwo-
selbst anzugreifen / rech-
nemahls die Zeit schänd-
gischen. h.

V. Zu des von C-
dem schwermete stach-
liche Bilder u. f. f. der
Beymrein Carlstadt /
Serge und allen Gebra-
Verdammen erklärten
Wortausser / zu ihrem

das Wort geredet. Wohl und recht thun bewährte Medici, wenn sie diesen unblutigen Stich / welchen der überkluge Nicocles ihnen beyzubringen gemeynet / ihre Glückseligkeit in der Absicht hoch erhebend / weiln ihre wohlausgeschlagene Curen die Sonne aller Welt offenbahre / die Erde aber ihre Fehler verdeckte / als eine strahlichte Schertzrede / verschmieren.

IV. Dem sonst andächtigen Bernhardo hätte schwerlich jemand zugetrauet / daß er einen unnöthigen Widerwillen gegen die Medicin und dero Ergebene geheget / wenn nicht desselben hefftige Warnungen / ja keine Ärzte zu gebrauchen / an dem Tage lägen / d. und viele wunderliche Heiligen ihm bengepflichtet hätten. e. Allein es mag weder durch jenes ehrwürdigen Mannes / noch seiner Nachfolger / Ansehen dem unsterblichen Ruhm der Arzneykunst der geringste Nachtheil zuwachsen / nachdem ihre scheinbahre Gründe der gewissenhafte Mengerung untersucht und widerleget hat. f. Daß aber der nicht ungeachtet Angelus Politianus / Domherr zu Florenz / ein unzeitiges Mitleiden gegen diejenigen bezeuget / g. welche eine ungewisse Hoffnung des Lebens von denen oft theur genug erkauften / von welchen doch der Tod unausbleiblich herrühre; Solches muß keinen redlichen jungen Medicum Wunder nehmen / so ferne ihm erinnerlich ist / daß eben dieser Klügling sich nicht entfärbet habe / mit unverantwortlichen Schmachreden die heil. Bibel selbst anzugreifen / recht liederlicher weise fürgebend / er habe niemahls die Zeit schändlicher verdorben / als da er dieselbe durchgelesen. h.

V. Zu des von Gott auserwehltten Rüstzeugs / Lutheri / Zeiten schwermete stark wider die Evangelische Wahrheit / wider die Bilder u. s. f. der nicht unbekandte abc Doctor / Andreas Bodenstein Carlstadt / erwies sich auch sehr ungütig gegen die Ärzte und allen Gebrauch heilsahmer Arzneymittel. Dessen Irthümern erklärten sich mit hellem Hauffen benstimmig die Widertäuffer / zu ihrem Behuff beyde des Königs Assa Geschich-

d. Epist. CCCXXI. e. Stengel. de Jud. Div Tit. IV. c. 38. n. 2. 3. 4.

f. Inform. Conf. Ev. p. 1062. g. T. I. Opp. Lib. II. Ep. VI. p. 40.

h. vid. Disfert. mea de II. Voffi Anspicua §. 1.

te/ und des blutflüssigen Weibes Exempel/ mißbrauchende. Allein am Asfa wird keinesweges getadelt/ daß er die Aerzte um Rath gefragt/ sondern nur/ daß er diese zu erst/ ja gang allein/ hingegen den alle Gebrechen heilen könnenden HERN überall nicht/ gesucht. i. Daß aber die zwölff Jahr den Blutgang habende und all ihr Gut drob verzehrende Frau von niemand konnte geheilet werden/ sondern es vielmehr ärger mit ihr ward/ k. solches ist der Arzneykunst im geringsten nicht nachtheilig/ weil ihre anhaltende Kranckheit dahin dienen sollte/ wie bey andern Gelegenheiten Christus sich vernehmen läßt/ daß Gottes Werck an ihr offenbahr/ und der Sohn Gottes dadurch geehret würde. l. Was können aber rechtschaffene Medici dazu? daß der oberste Arzt ihm fürbehalten hat/ seine Hand über ihre Kunst zu halten/ und dadurch diesen gesund/ jenen aber nicht gesund werden zu lassen/ nachdem von ihm Segen und Hülffe mit Ernst erbethen ist/ oder nicht. Hat nicht der einzige HERR über Tod und Leben unumschrenckte Freyheit? den einen/ so seinen Nahmen fürchtet/ die Verheißung des vierdten Geboths beerben zu lassen/ m. den andern aber/ täglich gebrauchten diensamsten Arzneyen ungeachtet/ seiner überhäufften Ubertretungen willen/ hinzuraffen in der Helffte seiner Tage. n.

VI. Unter den rechtgläubigen Lehrern findet sich/ meines jetzigen Erinnerns/ kein Widersacher derer/ so die Arzneykunst aus dem Grunde studiret habende selbige nach bestem Wissen und Gewissen treiben. Zwar dürfte es beynabe das Ansehen gewinnen/ ob wäre der furtreffliche Theologus/ David Chyträus/ denen Hm. Medicis viel zu nahe getreten/ indem er zum öfftern des weisen Platonis Ausspruch von der Menge der Aerzte in einer Stadt erneuerte/ daraus folgernd auff die Unmäßigkeit der Einwohner/ welche doch/ da sie durch eine mäßige Lebensarth den Kranckheiten weder vorbauen noch abhelfliche Masse geben wollten/ zum höchsten Nach-

II. Chron.
XVI, 12.
Pf. CIII, 3.

k. Marc.
V, 26. Luc.
VIII, 43.

III. I. Joh. IX,
3. XI, 4.

m. Ephes.
VI, 2. 3.

I. Tim. IV,
8. Pf. XCI,
16.

n. Psal.
XXVI, 9.
LV, 24.

Nachtheil des gemein
rter/ und in ihrem U
gleichwohl diese seine m
selbe nur scherzweise au
schuldigung/ je mehr e
Waren den wohlthig
machte/ mit hin nöthig
dem edelste Arzneym
seines darsüßigen Leibe
VII. Einige gel
Medici gefahren Um
des Besse ließ einen/ wo
man an ein Creutz he
sein/ der durch Volk
schreiet/ und dabey ni
nicht heraus gerissen. p
lebende Seele keinen
Anders auff seinem Siec
welch die Beschimpff
machen/ auff seinen G
perschüt me, das ist ver
Geindell der Aerzte ha
sine Salumth hat die G
heimlichen Todtschlags
nen/ dabero in schwere
man getragen. l. And
sine haben den Medicis
hören/ oder sie o
um steht gleich in de
in LXX. Dolmersche
diese werden nicht au
wider gegeben: f.
Erwidert nichts/ wel

Nachtheil des gemeinen Wesens / von den Aerzten würden cu-
 rirer / und in ihrem Unwesen gestärket. o. Allein es leidet
 gleichwohl diese seine mit Saltz gewürzte Rede / zumahl da die
 selbe nur scherzweise ausgesprochen / eine desto gültigere Ent-
 schuldigung / je mehr ein natürlicher Eckel für der Apotheker
 Waaren den wohlseligen Chyträum aller Medicin unfähig
 machte / mithin nöthigte / nach des Celsi Fürschrift / durch die-
 se drey edelste Arzneymittel: Gedult / Ruhe und Mässigkeit /
 seines hauffälligen Leibes zu warten.

VII. Einige gekrönte Häupter haben ihren wider die
 Medicos gefassten Unmuth nicht bergen können. Alexander
 der Grosse ließ einen / welchen Arrianus Clauciam nennet / des-
 wegen an ein Creutz hefften / weiln er seinen getreuen Hephä-
 stion / der durch Vollsauffen in eine tödtliche Kranckheit sich
 stürzte / und dabey nicht wohl verhielt / aus des Todes Rachen
 nicht heraus gerissen. p. Der lebensbegierige und für seine aus-
 fahrende Seele keinen Trost findende Kayser Hadrianus q. be-
 kante auff seinem Siechbette ungeschent / ließ auch / wie etliche
 wollen / die Beschimpffung den Aerzten desto empfindlicher zu
 machen / auff seinen Grabstein schreiben: Turba medicorum
 perdidit me, das ist verdolmetschet: Die Menge / oder das lose
 Gesindel / der Aerzte hat mich hingerichtet. r. Der wohlbele-
 sene Salmuth hat die Exempel derer / einiger Vergiftung oder
 heimlichen Todtschlags / und anderer Bubenstücke / verdächti-
 gen / dahero in schwere Straffe genommenen / Aerzte zusam-
 men getragen. l. Andere nicht auff richterlichen Stuhl erha-
 bene haben den Medicis nach dem Tode alle Auferstehung ab-
 gesprochen / oder sie ohne Unterscheid in die Hölle verwiesen.
 Allein stehet gleich in der griechischen Uebersetzung der so genand-
 ten LXX. Dolmetscher: *τατοι ειν αναστατοι*, das ist / die
 Aerzte werden nicht auferstehen / *. wie es der Arabische Dol-
 metscher gegeben: †. So weiß doch davon der hebräische
 Grundtext nichts / welcher nur den in ihrer Riesenstärke er-
 schreckt.

o. Melch.
 Adam. Vn.
 Theol. p. 12
 690.

p. Ex Curia
 tio, Arria-
 no, Diod.
 Siculo,
 Cbrist.
 Matkie
 Mon. III.
 p. 326.
 q. Ael.
 Spartian, in
 eius Vita c.
 XXIV.
 r. Danba-
 er. Memor.
 Ev. p. 852.
 l. in Panci-
 roll. L. II.
 Tit. I. p. 47.
 *. Jes.
 XXVI. 14.
 Psal.
 LXXXV. 111,
 10.
 †. Br. Wal-
 ton. T. III
 Bibl. Polygl
 in Jes. p. 65

Die nutzlichen Wäcker
 des nutzlichen Wäcker
 in ihm wird hinstranges
 geschickt. Das aber die
 und all ihr Gut drey
 te gebildet werden / son-
 d. welches ist der
 weil ihre anhaltende
 und ein Belagerten
 Wert an ihr offenbare
 der würde. l. Was
 der oberste Arzt ihm
 zu hülten / und daburch
 und werden zu lassen /
 t. Camē erheben ist /
 über Tod und Leben
 einen Nahmen fürchtet /
 s. l. Verleiten zu lassen /
 dem andern
 dem höchsten Begieren
 ungeschickt /
 ungen willen /
 en rechtgläubigen
 nicht / kein
 und studiert
 treiben. Zwar
 ob wäre der
 Hum. Medicis
 s. weisen
 einer Stadt
 kigkeit der
 lebensarth den
 Masse geben

schrecklichen das Aufstehen / ihre Tyranney auszuüben / ab-
 gesprochen hat. r. Vielweniger findet Beyfall diese der Rab-
 binen Lasterung: טוב שברואים ליהודים Der Allerbeste unter
 allen Aerzten gehöret in die Hölle. Ganz läppisch sind ihre
 in der Blossen u. angeführte Gründe: Weil ein solcher keine
 Kranckheiten fürchte / niedlich lebe / Gotte mit einem zerknirscht-
 en Geiste nicht diene / zuweisen auch die Armen / welchen er
 helfen könnte / dem Tode überlasse. Der wohlgelehrte R. Me-
 nasse Ben Israel selbst hat solcher Thorheiten sich geschäm-
 et und reuen lassen. x.

VIII. Nun werde nimmermehr in Abrede seyn / das
 nicht einige / des Ehrentituls eines Medici ganz Unwürdige /
 selbst durch ihr Ubelverhalten sich verächtlich / ja straffwürdig /
 machen sollten. Verstehet jemand / was er zum Heil der Pa-
 tienten von rechtswegen wissen sollte / nicht aus dem Grunde;
 appliciret er seine Kunst nicht mit grösserem Bedacht / als die
 Marcktschreyer und Quacksalber; So wird er freylich dem ge-
 meinen Wesen mehr schaden/als frommen. Ach! es ist eine
 tadelungswürdige Unbesonnenheit / wenn man scammonium/
 und andere hefftige Purgantia / gebrauchet / oder die untenlie-
 gende Natur mit öftters zu nehmenden Pulvern und Tropffen
 mehr schwächet und verwirret / als auffhilfft / da man der etwa-
 nigen Unpäßlichkeit noch wohl mit Schlaf / Hausmitteln und
 mäßiger Diät / hätte abhelfen können. Erfüllen solcherge-
 stalt einige Aerzte das alte Sprichwort: Acesias medicatus est,
 Hier hat der / nach Zenobii und Aristophanis Zeugniß / unver-
 ständige Acesias einen Arzt wollen abgeben; y. Alsdann gehören
 sie unter deren Zahl / welcher Irthümer schon vor 203. Jahren
 Nicolaus Leonicensus, Vincentinus, der gelehrten Nachwelt
 entdeckt / z. und mögen es dem berühmten Melchiori Solda-
 sto nicht verargen / das er von ihrer Bürde nicht eben die beste
 Meynung geheget hat. aa. Will jemand einen sehr lustigen Be-
 weissthum lesen / wie in der Stadt Ferraria fast ein jeder sich
 unter,

Jo. Ger-
 ard. T.
 III. de Ref.
 . 38. &
 rtlob.
 Nisp. in II.
 . Lips.
 104.
 k. in Tr.
 Kidduschim
 V 82.
 . Lib. II.
 e Term.
 VII. ita Sect.
 I. T. p. 99.
 3. dde Carp-
 ov. Not.
 Schickar-
 i J. R.
 Ickr. p. 55.
 r
 V
 I
 S
 r
 2. Erasim.
 Adag. Chil.
 I. Cent. VI.
 3d. LIX.
 . 439.
 De Plinii
 liorumque
 Medic. er-
 oribus,
 Ferraria
 1509.
 a. In sei-
 em Para-
 ozo de
 Medicorum
 onore,
 Vanc. 1620.

unterfangen / einen
 den Jacobo Pontano
 dorff lebende Medicin
 können alle Wahrheit
 neuer Medicis / e
 alle Schuld auff ihre
 unhoffige Furcht. cc.
 glücken unerfahrenen
 unvors Melanchriken/
 gabe zu güttig geurthei-
 re Geschlechter ziemlich u
 IX. Als der se
 vergrößere / Aurel. T
 Will lehrte / man
 schmerzen die gefäß
 den für Zorn herausfu
 heßt der Teuffel
 Ed. zugelassen / des
 des Rath und Hilffe
 sich eine Betrachtung u
 gewis ward vermehre
 über durch die Umsich
 macht empfangen / da
 einen andern Medicin
 vernähmen / gg. da d
 erdung ergangen / da
 werden / welche ih
 in Seelenarzt holen
 m. hh
 X. O wie viele
 in zeit es brin-jende /
 emoz durchzu-reiben
 sorgung aller Hm. N

unterfangen / einen Medicum zu agiren / der kann ohne Mühe bey Jacobo Pontano denselben finden. bb. Der amnoch zu Altdorff lebende Medicinæ Professor, D. Joh. Jac. Bajer / hat nicht können alle Wahrheit absprechen diesem Sprichwort: **Ein neuer Medicus / ein neuer Kirchhoff /** leget vielmehr alle Schuld auff ihre grobe Unwissenheit / Hochmuth und übermäßige Furcht. cc. Was Wunder ist dann? das von dergleichen unerfahrenen und plauderhaften Medicis weder Philippus Melanchthon / dd. noch Antonius de Sbevarra / eegahr zu gütig geurtheilet / Philander von Sittenwald aber ihre Gesichter ziemlich ungestalt abgemahlet hat.

IX. Als der seiner Kunst sattfam kindige / aber gottvergessene / Aurel. Theophrastus Baracelsus ff. öffentlich zu Basel lehrete / man könne auch durch Zauberkünste und Beschwörungen die gefährlich scheinende Krankheiten heilen / dabey für Zorn herausfuhr: **Will GOtt nicht helfen / so helffe der Teuffel /** hinzu fügend / es wäre allerdings von GOtt zugelassen / des Teuffels / sowohl als eines Strassenräubers / Rath und Hülffe zu gebrauchen; Da häuffte er selbst über sich eine Verachtung nach der andern / welche dadurch um ein grosses ward vermehret / das er / zu einem Patienten geruffen / aber durch die Umstehende verständiget / jener habe das Abendmahl empfangen / davon geeilet / für Unmuth sagend: Hat er einen andern Medicum gesucht / so hat er meiner Hülffe nicht vonnöthen / gg. da doch in den geistlichen Rechten diese Verordnung ergangen / das diejenigen Medici sollen excommuniciret werden / welche ihre Patienten nicht anerkennen / vorher einen Seelenarzt holen zu lassen / und sich mit GOtt zu verfühnen. hh

X. O wie viele Hoffmedici mengen sich in alle Handel! so weit es bringende / das diejenigen / so bey der Herrschaft etwas durchzureiben gedencken / ihre Fürsprache / mit Hindansetzung aller Hun. Rätthe / wo nicht zu erkauffen / doch zu er-

bb. Attii
Bellar. L.
n. 24. p. 21

cc. Adagi
Medic. n.
IV. Norimi
1711.
dd. T. I. De
clam. p. 297
199.

cc. Günd
Sendschr
p. 107.

ff. D. Aug.
Pfeiffer. In
trod. in O
rient. Prae
p. 20.

gg. Freber
Theatr.
Vir. Erua
p. 1127.

hh. Ziegler
in Lancell.
p. 365.

betteln / sich genothdränget erachten. Ob in grossen Städten dergleichen böse Gewohnheit einzumisteln beginne? überlasse eines jeglichen Erfahrung. Gerathen aber solche in Schimpff / so leiden sie mitnichten als Christen / sondern empfahe / was die Thaten der in ein frembdes Ampt greiffenden werth sind. ii. Löblich that der glorwürdigste Churfürst zu Sachsen / Augustus / daß er seinen Leibarzt / den D. Beucer / welcher / seines Vortheils wegen / eine Religionsmengeren im Kopff hatte / wie einen alles beschnopern wollenden Hund / wacker ablichtete / und mit diesen das Herz durchschneidenden Worten abfertigen ließ: **Er sollte seiner Arzney warten / und das Harnglass besehen / und der Theologischen Sachen müßig gehen.** kk.

XI. Frühe ein Medicus kein Bedencken / zu den Glaubenslehren sich zu bekennen / welche das weltbeschrieene Buch: Religio Medici, ans Licht gestellet hat; Derselbe würde es seinem Fürwitz und Eigensinn zu verdanken haben / daß er allen nach der Schrift gläubenden zum Greuel geworden. Gab Bernardus Connor / ein Doctor der Arzneykunst / auch Mitglied der königl. Societät / zu London A. 1697. ein heillofes Buch / Evangelium Medici genandt / heraus: Muste er dieses Recht über sich ergehen lassen / daß zu Leipzig A. 1700. neun seiner abentheurlichen Lehrsätze / zu seiner nicht geringen Beschimpfung / durch öffentlichen Druck ihm unter Augen gestellet wurden. ll.

XII. Fänden sich unter den Medicis so unverschämte Liebhaber der Unwarheit / ja Lügenredner / ob wollten sie das alte Sprichwort: Mentiris, ut Medicus, du leugst / wie ein Arzt / mm. wahr machen / oder dem berühmten Professori zu Leipzig / Hn. D. Michael Ernst Etmüller / Anlaß geben / seine den 20. Decemb. A. 1709. de Medico Mendace, von dem lügenhafften Arzt / gehaltene Disputation zu vermehren; So machten sich solche selbst beyde Gotte und den Menschen zum

i. I. Petr.
V, 15. 16.

III

u. k. D. L.
Hutteri
Concord.
Conc. p. 236.

VI

i. Progr.
Dec. Fac.
Phil. ad
Magist.
700. 25.
fan.
im. D.
laier l. c.
VI.

zum Ehrenhah / den
an. und bey auffrichtig
geden / oo. als eine
die zu nahe kommen
Arbeiter selbst / Ihr
mit Unwarheiten sey
sch / kumpt seiner lobl
welcher jenen Kayser
einem Becher der Unste
selben trinken / so sollte
wissen lieff auff laute
nehmen jenes holländ
Erdhölz / im Bersen
sch kaupten wollte /
der Müßigkeit / im E
bis ans Ende de
Vöhen mit seinem
ka / denn er selbst / z
vor einem hitzigen Fiel
schändliche Erde versch
XIII. Den Men
trüben seine glückliche
aufgeschloßnem Sinn
den als Jupiter selbst /
er denn sich nicht entfa
u Macedonien / Philip
Wang zu geben: s
Menecrates / der
es. Allein Philip
auch die erste Zeilen
magis vnanter / ouße
magis omis, das ist;
ein geadtes Gehirn /

zum Scheusahl / denn der Herr hat Greuel an den Falschen /
 nn. und bey aufrichtigen Herzen mögen die Lügner so wenig
 gedeihen / oo. als eine giftige Schlange / weilm von beyden
 die zu nahe kommende gleich empfindlich gestochen werden.
 Urtheilet selbst / Ihr Hum. Medici / ob nicht jener Chymicus
 mit Unwarheiten sey umgegangen / dem Geiz gestellet / auch
 sich / sampt seiner löblichen Kunst / gewaltig prostituiret habe ?
 welcher jenen Kayser in China überredete / er hätte für ihn
 einen Becher der Unsterblichkeit zubereitet / würde er aus dem
 selben trincken / so sollte er nimmermehr sterben. pp. Gleicher-
 massen lieff auff lauter Lügen und Betrug hinaus das Unter-
 nehmen jenes holländischen Medici / Esenreth / welcher zu
 Stockholm/im Beyseyn der Königin Christina/A. 1650. öffent-
 lich behaupten wollte / man könnte sein Leben / wo man nur
 der Mäßigkeit / im Essen und Trincken und Arbeiten / sich be-
 flisse / bis ans Ende der Welt verlängern. Denn er mußte sein
 Versehen mit seinem Tode dem Königreich Schweden abbit-
 ten / indem er selbst / zehen Tage auff solche verwegene Zusage /
 von einem hitzigen Fieber aus der Welt gerissen / und unter die
 schwedische Erde verscharrret wurde. qq.

nn. Ps. V. 7
 oo. Ps. Cl
 7.

pp. Oleari
 Pers. Reise
 Beschreib.
 Append.
 f. 37.

qq. D. J. F
 Mayers
 Geisl. Rech
 p. 912.

XIII. Den Menecratem / einen Medicum zu Syracusen /
 trieben seine glückliche Curen zu solchem Hochmuth / daß er / aus
 aufgeblasenem Sinn / nicht als ein Sohn des Jupiters / son-
 dern als Jupiter selbst / wollte geehret und angebethen seyn / wie
 er denn sich nicht entsah / seinem Sendschreiben an den König
 in Macedonien / Philippum / mit diesen prächtigen Worten den
 Anfang zu geben: *φίλιππο Μενεκρατης, ο Ζεύς, εὐπερίτερον*, das
 ist: Menecrates / der Jupiter / entbeut dem Philippo seinen
 Gruß. Allein Philippus trachtete ihn bald zu demüthigen
 durch die erste Zeilen seines Antwortschreibens: *φίλιππο Με-
 νεκρατη υἱαίην σμβλεύω σοι προσάγειν σωτην Ἰππῆ πῆς κατ' Ἀντι-
 χυραν πότις*, das ist: Ich Philippus wünsche dem Menecrati
 ein gesundes Gehirn / rathe dir anben / daß du dahin reisest /

wo man den Becken zu schneiden pfeget. Zu einer andern Zeit schraubete oberwehnter König diesen für Hochmuth fast rasenden Medicum gewaltig bey einem Königl. Panquet / in dem er demselben auff ein absonderliches Tüchlein ein Räuchersaf mit angezündetem Weyrauch / wie man den Göttern zu räuchern pfeget / aber keine Speisen / deren die Götter nicht bedürffen / fürsetzen ließ. Mit dieser Ehre vergnügte sich anfänglich Meneerates. Als aber die Ubrigen ihren Hunger mit den allerniedlichsten Speisen stillten / und diesem vermeynlichen Gott das Maul begunnte wässerricht zu werden / stand er / seiner menschl. Schwachheit und Thorheit durch den hungrigen Magen überzeugt / vor Unmuth auff / eilete davon / bittere Klagen über das zugefügte Unrecht verführend rr. Mich dünckt / ich höre alle nach keiner Vergötterung trachtende Medicos auff eifrigste murren wider einen so offenbahren Wahrwitz / hingegen das von Philippo klüglich dawider gebrauchte Arzney Mittel hoch erheben.

XIV. Nichtsdestoweniger bleiben gott- und bethseliger in Erkantniß der Kräuter / und was sonst zu einer wohleingerichteten Apotheck gehöret / nicht weniger in der Chymie / wohlgeübte / anbey hochehrfahne / des Ursprungs und Unterscheid der Kranckheiten kündige / danebst treue und dienstfertige / Medici vielfacher Ehren werth / welches der / seiner firtrefflichen Gelehrsamkeit halber also genandte / des ganzen Teutschlandes allgemeine Magister und Lehrer / Philippus Melanchthon / ausführlich und erweislich gemacht hat. ¶ Der kluge Haus- und Sittenlehrer / Syrach / weiß tüchtige Gründe herzuführen / die den Medicis schuldige Ehrerbietung den Herzen einzupflanzen / weil Gott den Arzt erschaffen / seine Kunst / welche ihm der Allerhöchste gegeben / daß er durch ihn gepreiset werde in seinen Wunderthaten / ihn erhöhet / bey Fürsten und Herren so groß machet / daß Könige ihn ehren tt. Homerus / ein uhralter und geschickter Poët / hat in eine sehr kurze Lob-

Rede verfaßt die ein
rr: un.
Ach! einem Ne
Er darff an Eh
Wer wollte nicht ein
da man es zu unsern
Homerus lebte / gebr
ge ein Medicus meh
wohl gahr aus mensc
röhen / als vorzeiten
schöffer Tränke?
den unermüdeten Fl
Wünschafft von i
durch die accurateste
die Chirurgie in den
der gefährlichsten W
und Arzneymittel au
an über diesem alle
nach den Römer
ihren Method zu cu
XV. Wir Mä
dem die Todesvorbo
Sünden Sold gewo
behen sind. Daber
eingepflanzt eine re
zum Leben. Wer g
der siehet auff dem
Wagen / der nicht be
hat / für sein Leben
der / was die Crudit
der Lebensverlänger
dauert / und n
Gute des Herrn y

rr. Cl. E-
lian. Var.
Hiß. 1.
XII. c. 11.

K. T. I. De-
slam. p. 291.
199.

2. Spr.
XXXVIII,
2. 2, 3, 6, 12.

Rede verfasst die einem preiswürdigen Arzht gebührende Ehre: uu. *ταρτος γαρ ανηρ μηδων αντιζωει αλλων. d. i.*

uu. XI.
liad. r. 51

Ach! einem Medico ist niemand zu vergleichen/
Er darff an Ehren und an Würden keinem weichen.
Wer wollte nicht ein gleich gerechtes Urtheil fällen? zumahl
da man es zu unsern Zeiten in der Medicin weit höher / als da
Homerus lebte / gebracht hat. Denn kann nicht heute zu Ta-
ge ein Medicus mehr mit wenigen Tropffen / und geringer/
wohl gahr aus menschl. Koth zubereiteter / xx. Arzney aus-
richten / als vorzeiten Galenus mit ungeheuren Pullen voller
eckelhafter Francke? Und wer wollte nicht gebühlich loben
den unermüdeten Fleiß? welchen die Medici angewand / ihre
Wissenschaft von innerlichem Zustande menschlicher Leiber
durch die accurateste Anatomie vollkommener zu machen;
die Chirurgie in den Stand zu setzen / das an glücklicher Eur
der gefährlichsten Wunden nichts ermangele; viele Arcana
und Arzneymittel aus China und der Orthen her zu suchen/dar-
an es vor diesem allen Arzhten in Griechen- und Teutschland/
auch bey den Römern/ gefehlet/der ausfündig gemachten dienli-
cheren Method zu curiren vor diesmahl nicht zu gedencken.

xx. Pan
ni Dreck:
apothec
monat. 1
terred. 2
1693. p. 5

XV. Wir Mätz und Siechlinge fangen leider! an/nach-
dem die Todesvorbothen nicht weniger / als der Tod selbst / der
Sünden Sold geworden/ yy. zu kranken/ so bald wir nur ge-
bohren sind. Dabey gleichwohl bleibet von Natur einem jeden
eingepflanzt eine recht feurige und kaum zu dämpffende Liebe
zum Leben. Wer geräth unter Strassenräuber und Mörder /
oder siehet auff dem ungestümen Meer einen Schiffbruch vor
Augen/ der nicht bereitwillig sich finden liesse / alles / was er
hat / für sein Leben zu lassen? zz. Mit allem Recht urtheilet
der / was die Erudition betrifft / grosse Hugo Grote / aaa. das
der Lebensverlängerung/ welche erwünschten Raum zur Busse
darbietet / und nicht nur ein Grund ist / alles gegenwärtige
Gute des HErrn zu genießen / sondern auch eine bequeme Ge-
legen-

yy. Röm
VI, 23.

zz. Hio
II, 4.
aaa. In
Matth.
XXII, 1
p. 362.

legenheit / die ewige Schätze zu erlangen / von rechtswegen unter allen Gütern des Leibes die Oberstelle gebühre. Was ist aber des Menschen Leben ohne Gesundheit? Warlich der Tod ist besser / denn ein siech Leben / oder stete Kranckheit. bbb. Da nun ein verständiger Medicus / Krafft seiner / was unserm Leibe gesund oder ungesund sey / habenden Wissenschaft / nicht nur unser's Lebens Erhaltung besorget / sondern auch / als ein Diener der Natur / den übrigen Funcken unsrer Gesundheit aufzublasen weiß / so daß durch dessen Hand / nach dem Zeugniß Senecae / ccc. die himmlische Wolthat eines verlängerten / und zwar gesunden / Lebens an uns kommt: Als wird hoffentlich niemand seinem Leben / und dessen Gesundheit / dermassen feind seyn / daß er dieser hohen Gnadenschätze tüchtige Erhalter nicht sollte für ehrwürdig halten / ob er gleich denselben nicht ein Ehrenmahl in seinem Herzen aufrichtet / wie die Athenienser vormahls dem Hippocrati setzten / mit diesen dem wahren Gott fast verkleinerlichen Beyworten gezieret: τὸ μὲν ζωὴς θεῶν. Dem Gotte des Lebens. ddd. Ferne bleibet von allen Christen der gleichen Abgötterey / weil sie wissen / daß ihre Lebenszeit nicht in eines Medici / sondern lediglich in Gottes / Hand stehe / welcher hauptsächlich gibt Gesundheit und Leben. eee. Und so ferne die großmächtigsten Könige / auch die für unsterbliche Seelen sorgende Botschaften an Christi Statt / nicht über / noch neben Gott / sondern weit unter ihn / zu setzen: ff. Wie vielweniger werden die nur mit Genesung des sterblichen Madsacks umgehende Medici der Gotte allein zukommenden Hoheit sich anmassen.

XVI. Auch dieses gereicht den Medicis zu einer sonderbahren Ehre / damit alles kurz fasse / daß der Allerhöchste sich selbst einen Arzt nennet; ggg. daß Gottes eingebornen Sohn vielen Leibesbeschwerden abgeholfen / hhh. seinen Jüngern gleiche Macht ertheilet / auch einige Gleichnißreden aus der Arzneykunst entlehnet; iii. daß der Engel Raphael / Jesaias / der

H. Lu.

bb. Spr.
XX, 17.

cc. Lib. II.
29. Nat. c.
XXVIII.
f.

dd. Jo.
angu Lib.
I. Epp
Med. 2. §. 3.
ee. Psal.
XXI, 16.
Spr.
XXIV, 20
ff. I. Petr.
1, 17. Spr.
11, 31.

gg. II. B.
R. XV, 26.
hh. Conr.
obrenii
bristius
Medicus
f. 1703, 4.
i. Marc.
VI, 18.
uc. IV, 23.
31.

H. Lucas / kkk. einige
antischmliche Bürgerin
Hochgeehrte mehr /
Erubmedicos mit herli
sinn Stelle nach ihren
sine seinem glücl. Lei
Grenzeule neben des
daß Martinus Polich
der Rector der Univer
weilen; mnn. daß ver
ter / doch unter die Hei
kann Berber überzeu
der Rechte unter die u
ppp. Und wer wollte
wideriges Bekantniß /
bedürftig sey? qqq.
XVII. Ich we
aller Ehren würdigen
müher zu Altdorf /
den ganzen Leib einneh
den 29. Jun. promovir
des Kayfers / Rudolph
genßburg / ward im 1
zu Basel. rrr. Allein
älter / sintemahl Er A
ten. In seiner dreize
hem Ehe hat Er sich
tiner Jr. Wittwe
gen Seine eigene
Nehrer doch dem B
aus liebreich erwies
die amoch verborgene
Sorgen zu ruhen hab

H. Lucas / kkk. einige Kayser / Könige und Fürsten / der hoch-
 ansehnliche Bürgermeister zu Rom / Cicero / III. und andere
 Hochgeehrte mehr / Aertzte abgegeben; das hohe Mannt. ihre
 Leibmedicos mit herrlichen Freyheiten/wohl gahr mit der hoch-
 sten Stelle nach ihren Thron / begabet; das Kayser Augu-
 stus seinem glücl. Leibarzt / Antonio Musae / eine prächtige
 Ehrenseule neben des Aesculapii Statue setzen lassen; mmm.
 das Martinus Polichius / ein hochgelahrter Medicus und er-
 ster Rector der Universität Witteberg / das Licht der Welt ge-
 heissen; nnn. das verschiedene Medici wo nicht unter die Got-
 ter / doch unter die Heiligen / gezehlet; ooo. das endlich der be-
 kante Serber überzeuglich dargethan / es sey die Verachtung
 der Aertzte unter die unerkannte Sünden der Welt zu zehlen.
 ppp. Und wer wolte nicht hoch rühmen der izigen Aertzte auff
 richtiges Bekantniß / das ihre Arzneykunst einer Arzney hoch-
 bedürffig sey? qqq.

XVII. Ich werde nicht irren / wenn in die Zahl der
 aller Ehren würdigen Aertzte den Seligverstorbenen setze/
 welcher zu Altdorff / nachdem Er de Anafarca, oder von der
 den ganken Leib einnehmenden Wasser such / disputiret / A. 1692.
 den 29. Jun. promoviret hat. Martinus Rulandus / weyland
 des Kayfers / Rudolphs II. / Leibmedicus und Physicus zu Re-
 gensburg / ward im 18. Jahr seines Alters Doctor Medicinæ
 zu Basel. rrr. Allein Herr Unzelmann war bereits 5. Jahr
 älter / sintemahl Er A. 1669. den 7. Jun. zu Delmenhorst geboh-
 ren. In seiner dreyzehnjährigen A. 1699. den 17. Oct. angetre-
 tenen Ehe hat Er sich tren und holdselig gegen die ihm hochbe-
 trübte Fr. Wittwe und Dero einzigen Sohn erster Ehe / auch
 gegen Seine eigene drey Töchter und zweene Söhne / deren
 Aelterer doch dem Vater in die Ewigkeit vorgegangen / über-
 aus liebreich erwiesen. Welch sorgfältiges Erbarmen gegen
 die annoch verborgene und einige Wochen unter mütterlichem
 Herzen zu ruhen habende Frucht Er bezeiget / mögen die eröff-
 nen /

kkk. Tob.
 XI. 2. Je
 XXXVIII
 21. Col. IV
 14.
 III. A. 7.
 Bergert C
 cero Medi
 cus, Witt.
 1712.
 mmm Sue
 in OÖar. c
 LIX.
 nnn. A. 5.
 nert. Ath.
 Witt. p. 10
 223.
 ooo. Clem
 Alex. Adm.
 p. 18. M. Ch
 B. Carpz.
 Medici p
 sanctis la-
 bitti, Lip
 1709.
 ppp. Unerk
 Sünden c
 LXX. p.
 1080.
 qqq. D.
 Stabl. Me
 dicina Me
 dicina ne-
 cessaria,
 Hal. 1703.
 rrr. Fieber
 Tb. Vir. E
 rud. p. 1325

nen / welche um Seinem Krankenbette jezuweilen gestanden. In Seiner ein ganzes Vierteljahr nachgerade zunehmenden Schwachheit hat Er Seine Seele christlichuldigster massen mit Gedult gefasset; Sein danckbegieriges Hertz gegen Gott/Seine Eheliebste / seibliche Eltern / Schwiegereltern / Schwester/ Brüder und alle Verwandten / durch eine den 29. Nov. entworffene Schrift an den Tag geleyet; Seine vaterlos werdende Waisen der väterlichen Vorsorge und segensreichem Beystande des allein Unsterblichkeit habenden Vaters mit lebendiger Glaubenszuversicht anbefohlen; darauff den 30. Nov. durch die bewertheste Seelenartzney Sich erquickten lassen / und auff Sein seliges Sterbündlein bis auff Nicolai Morgen gewartet/ da Er dann / 43. Jahr und 6. Monath alt / Seinen Geist so sanfft/ gegen halb Ein/ auffgegeben/ ob hätte Er mit jenem viel älteren Georgio Leontino gesprochen: Iho beginnet der Schlaf mich seinem Bruder zu überlieffern. III.

tit. Alian.
Var. Hist.
II, 35.

XVIII. Es wäre zu wünschen / das bey diesem Medico/ welchem/ nechst Gott/ viele in und aussere dieser guten Stadt ihre Gesundheit und Lebenserhaltung zu verdancken haben/ eingetroffen hätte dies übliche Sprichwort: Medicum, non nisi senem, decet mori, d. i. **Es geziemt sich nicht/ das ein Medicus/ ehe er ein hohes Alter erreicher/ Todes verfare.** Hatte Er nicht die allerkräftigste Mittel wider den Tod/ durch welche Er andern ihre Jahre vermehret/ in Händen? Warum hat Er denn nicht graue Haare tragen/ und unter die Medicos gehören sollen/ welche in grosser Anzahl mit langem Leben sind gesättiget? **tit.** Jener der Zauberey sich so verdächtig machende Medicus / das sein Bildnis nach dem Tode durchs Feuer ward getilget / Petrus Aponensis / brachte gleichwohl sein Leben auff achtzig Jahr: **uuu.** Hingegen mus dieser / den grossen **GOTT** fürchtende und um Erkundigung der Kranckheiten und Verordnung bequemer Arzneymittel demüthigst anrufende / in des Todes Staub fallen/ da Er

tit. D. J. J.
Bajer de
Longev.
Medicor.
Altd. 1705.
uuu. Fre-
her. l. c. p.
1209.

Er gedachte / nun al-
recht fest zu setzen. M
sintemahl nicht wenig
de zur Beute worden
Exempel aus den Leben
die Zeit / und den ge-
Doch einiger zu erweh-
tornis Eshius / der S
berg / musse im 37ten
tus / im 32ten; Moysi
zu Vincenz in Belsch
das zeitliche gesegnet
D. Noach. Carneus /
Nur hüffällig werde
Ihr. Ich reisse mein
XIX. Für G
Wohlge haben längst
kann das unter die
schlichen / von dem
Gebildungen hegende
noch dieses fleisches A
gläubende. Unser W
liche angestreck / viel
liches Umbalts hinter
leben Schwiegereltern
und die Erweckstimm
weisen Ihn erworben
Auserwehthen / eingeh
und Dancken beständig
XX. Nun mögen
tes Wort und dessen Die
gan Gelächter dienet;
welcherzeit die tägliche
tum und Blumen gleichen
Ihn gnuet; Noch an

men / welche in Seinem Stande
 In Seiner ein ganzes Verzeihen
 Schwachheit hat Er Sein Seel
 Dikt gefüßt; Ein dinstwogenes
 Eheleute / ledliche Eltern /
 über und alle Verwandten /
 Seine Schrift an den Tag
 Warten der väterlichen
 des allein Unsterblichkeit
 anderswärtig anzuholen;
 vertheilt Seelenwarpen
 Er dann / 43 Jahr und
 gegen halb Ein /
 in Georgio Leonino
 mich seinem Bruder
 III. Es wäre zu
 rechte Ort / viele
 heit und Lebenserhaltung
 hätte dies übliche
 mori, d. i. Es
 ehe er ein hohes
 hätte Er nicht die
 welche Er andern
 hat Er denn nicht
 gehören sollen /
 geschäftiget? er.
 de Medicus /
 ward gerühlet /
 auf achtzig Jahr.
 XXX fürchtende
 und Verordnung
 pfende / in des

Er gedachte / nun allererst in Seinem Leben Sich wohl und recht fest zu setzen. Allein es ist Ihm nichts Neues wiederfahren / sntemahl nicht wenige Medici in jüngern Jahren dem Tode zur Beute worden. Sollte mich gelüsten lassen / alle Exempel aus den Lebensbeschreibungen anzuführen / dürffte mir die Zeit / und den geehrtesten Zuhörern die Gedult / gebrechen. Doch einiger zu erwehnen kann keinen Umgang haben. Hubertus Esthius / der Artzney Doctor und Professor zu Heidelberg / mußte im 37^{ten}; der Rostockische Doctor / Conrad Batus / im 32^{ten}; Aloysius Thysius aber / Doctor und Professor zu Vincenz in Belschland / gahr im 25^{ten} Jahre seines Alters dieß Zeitliche gesegnen. Als zu Brieg der Fürstl. Leibmedicus / D. Joach. Ciraenus / in der besten Blüthe seiner männlichen Jahre hinfällig werden sollte / erneuerte er des Histiae Klagelied: Ich reiße mein Leben ab / wie ein Weber. xxx.

XIX. Für Gottes Ehre / wie sichs gebühret / eifernde Theologi haben längst darüber / auch wohl mit Thränen / geklaget / daß unter die Nerzte leider! grobe Naturalisten einschleichen / von dem Tode eines Menschen wundersehtsahne Einbildungen hegende / und weder der Seelen Unsterblichkeit / noch dieses Fleisches Auferstehung / noch Himmel oder Hölle / gläubende. Unser Wohlseiger aber war von solchem Safft nicht angesteckt / vielmehr hat Er ein schriftliches Bekänntniß dieses Inhaltes hinterlassen / daß Er in Seiner herrlich geliebten Schwiegereltern Grabe wollte sanfft und stille ruhen / und die Erweckstimme Seines Erlösers erwarten / und in dessen Ihm erworbenes Reich / mit allen den Seinigen und Auserwählten / eingehen / Gottes Angesicht mit stetem Loben und Danken beständigst zu veneriren bis in alle ewige Ewigkeit.

XX. Nun mögen einige preisen Seine Ehrerbietigkeit gegen Gottes Wort und dessen Diener / welche Tugend insgemein den Naturalisten zum Gelächter dienet; Andere rühmen Seine Bescheidenheit / und welchergestalt die tägliche Betrachtung / daß wir bald verwelckenden Kräutern und Blumen gleichen / zu einer kräftigen Artzney wider die Hoffart Ihm genuset; Noch andere mögen erheben Seine Wissenschaft / die un-

xxx. Jes.
 XXXVIII
 II.

III. ddd
 III. XXX

schätzbare Gesundheit zu erhalten/ auch wieder herzustellen/ und wie deswe-
gen Sein Angesicht bey verschiedenen Patienten gesehen / wie eines Engels
Angesicht/ Er aber dennoch/ nach glücklich vollendeter Cur/ mit des demü-
thigen Raphaëls Sinn Sich gewapnet habe / welchen der H. Augustin
also redend einführet: Ich bin nur ein Diener der Heilung / der Vater
im Himmel aber ist die hauptwirkende Ursach der Gesundheit; yyy. Noch
andere mögen lobwürdig achten Seine übrige in ungefärbtem Glauben
dargereichte Tugenden/ allermeist Seine ungemeine Sanfftmuth/ und wie
Er langsam gewesen zum Zorn/ wohl wissend/ daß derselbe nicht thue/ was
vor Gott recht ist / zzz. dann auch Seine Mäßigkeit/ und wie Er je-
nem Churfälzischen Leibmedico / Henrico Smetio / mit Bestimmung
der Wahrheit habe nachsprechen können: Ich trüncke also/ daß ich alle Au-
genblick/ zum Krancken geruffen/ tüchtig sey/ mein Ampt klüglich zu verrich-
ten: Bey mir machet Jhn am preiswürdigsten Seine bis in den Tod
beharrende Glaubenstreue/ und in obanberregten Zeilen ans Licht gestellte
Hoffnung / als ein sicher und feker / auch in das Inwendige des Vor-
hangs hineingehender/ Under Seiner Seelen. aaaa. Denn hievon hat
Er den süßesten Genuß ewiglich.

XXI. O daß doch aber Seine Hoffnung/ die Verheißung auch
dieses Lebens zu beerben/ Jhn nicht hätte zuschanden werden lassen! War
denn aus des Himmels Thau kein Chymisches Arcanum zu verfertigen/
dadurch nur 15. Jahr Seinem / wie des Hisciae / Leben wären zugela-
get? bbbb. Was würden nicht die Hinterlassene darum gegeben haben?
Wie erspriesslich wäre nicht solches gewesen der Erziehung Seines unge-
bohrnen/ und der vier unerzogenen Kinder/ in der Zucht und Vermahnung
zum Herrn? Allein Er merckte längst/ die Zeit wäre vorhanden / in
welcher die Welt zu räumen / GOTT Jhn aufferlegt; Dannhero fiel
Jhm unnmöglich / der die Dthemholung schwer machenden Krankheit
durch die köstlichste Arzneyen Sich zu erwehren. Er fand Sich vielmehr
genöthiget/ mit jenem Durchl. Herzog zu Würtemberg / Christoph / in
Seiner Krankheit befragt: Was Er für Arzney brauchen wollte? zu ver-
setzen: Die kühle Erde. cccc. Dabey versicherte Jhn Sein Glaube/ ein
seliger Tod wäre der allerbeste Medicus / massen er die Sterbliche aller
Kranckheiten überhebet / und die gewisseste Mittel zur Unsterblichkeit dar-
biethet: Überdies würde Sein Seligmacher ein besseres Bürgerrecht/ als
dessen Julius Caesar zuerst die Medicos zu Rom sähig erkläret hat / in
jener Stadt / die einen Grund hat/ deren Schöpffer und Baumeister
GOTT ist/ dddd. Jhn zuerkennen.

XXII. Bey des Hippocratis prächtigem Grabmahl soll ein Dies-
nen

yy. In Ap-
end. T. X.
622. C.

zz. Jac. I.
20.

aaa. Hebr.
VI. 19.

bbb. Jef.
XXXVIII.
5.

cccc.
Zinckgräf.
II.
p. 18.

ddd. Phil.
III. 21.
Heb. XI. 10.

menschen sich aufgeschaltet
sich hinterlassen haben.
Seid die waterlosen Kin-
menschen / wenn der re-
gide seine leutselige Willigk
welche süßer sind / denn Ho-

XXIII. Sie aber/ ho-
wagere eine zum andernma-
hochheutfröhlichen nun
Ihre äußerliche Lauffnah-
Ihre Seele bleibe rein von
von aller übermäßigen

Wara oder bitter /
Aber wiß nicht G-
fürcht und grauet/ ein f-
in der That erfahren/ daß
Der Herr dencket
Ihr die Jungfrauen mit G-

Ihren Junes Medici / de-
Sporen hätte / vermochte
bedenken anzuschwärz
Ihre Milch und Blut die
denn gedente Ihre See-

bedenckliche Merckmah-
fahri hat. Wird Sie G-
genießen / zu Gott und
Ihre an der rechten und all-

monogen / je mehr Macht
in vermehrten waterlosen
nen Doctore / doch zuglei-
wollen Etwaß wieder zur-

das etheliche Band tren-
ke/ in Er dem Tode sich
dieses Doctere ist durch se-
mit die Verfer jener betrie-
er dem Jmcturen erfunde-
t emecta werden. 1111.
zu tede hermete und ge-
Dinge nicht wider zu i-

nenschwarm sich auffgehalten / und ein zur Kinderarkney dienfahmes Ho-
nig hinterlassen haben. Dergleichen möchten bey ihres Herrn Vaters
Grab die vaterlosen Kinder vergeblich suchen. Aber sie finden etwas
angenehmers / wenn der rechte Vater der Waisen ihnen zu schmecken
gibt seine leutselige Willigkeit zu helfen / und seelergehende Tröstungen/
welche süßer sind / denn Honig und Honigseim. eeee.

XXIII. Sie aber / hochbekümmerte Fr. Doctorinn / welche ganz
ungerne eine zum andernmahl Verwitwete nenne / erweise Sich / bey Ihrer
sonst hocherfreulichen nun aber recht traurigen Schwangerschaft / wie
Ihre auferlesene Tauffnahmen lauten / als eine Catharina Maria.
Ihre Seele bleibe rein von allem Mißtrauen / rein von aller Ungedult/
rein von aller übermäßigen Sorge vor künfftige Zeiten. Man möch-
te Sie Mara / oder bitter / heißen / weil der Allmächtige Sie sehr betrüb-
ete. Aber weiß nicht Gott aus dem bittersten Kreuzstruck / da einem
für eckelt und grauet / ein heilsahmes Lebensmittel zu ziehen? Sie wird
in der That erfahren / daß lauter Wahrheiten die Jungfrau Maria gesun-
gen: Der Herr dencket der Barmherzigkeit / erhebet die Elenden / und
füllet die Hungrigen mit Gütern. gggg. Nachdem Alexander der Gros-
se von seines Medici / des Philippi / Treue und Redlichkeit sattfahme
Proben hatte / vermochte Parmenio nicht / durch sein Warnungsschrei-
ben / denselben anzuschwärzen und aus dem Credit zu setzen. hhhh. Will
Ihr Fleisch und Blut die göttliche Vorsorge in Zweifel ziehen / als
dann gedенcke Ihre Seele an die mehr als Vätertreu Gottes / dero
handgreiffliche Merckmahle Sie in Ihrem vorigen Wittwenstande ver-
spüret hat. Wird Sie Sich / auch bey gegenwärtigen widrigen Bes-
egnissen / zu Gott und dessen trostreichem Wort halten: So kann es
Ihr an der rechten und allen Schaden heilenden Panacea desto weniger
mangeln / je mehr Macht der Allerhöchste in das Flehen und Bethen Ihr-
rer vermehrten vaterlosen Waisen geleyet hat. Sie hatte zwar mit ei-
nem Doctore / doch zugleich mit einem Adam / welcher Erde war / und
dessen Staub wieder zur Erden kommen muste / iiii. bis an den Tod /
der das eheliche Band trennet / kkkk. sich verlobet. Gnug / daß dersel-
be / da Er dem Tode sich nicht entziehen konnte / der Vergessenheit / so des
Todes Tochter ist / durch seine Meriten entgangen. Er hat Sie nimmer /
wie die Perser jener betriegrische Medicus / Lochmann / überredet / daß
er drey Tincturen erfunden / dadurch er nach seinem Tode zum Leben könn-
te erwecket werden. llll. Dannhero wird Er / wenn Sie Sich gleich
zu tode hermete und grämete / vor der Zeit der Wiedererstattung aller
Dinge / nicht wieder zu ihr kommen. mmmm. Hat aber derjenige Le-
bens-

cccc. Pf.
XCIV, 19
XIX, 11.

ff. Ruth.
1, 10.

gggg. Luc.
1, 52-53-54.

hhhh. Ju-
stin. XI, 8.
Curt. III, 6.

iiii. 1. Buch
Mos. III, 19
Pred. Sal.
XII, 7.

kkkk.
1. Cor. VII.
39.

llll. Dlear
p. II. Reise
Besch. p.

360.
mmmm
II. Sam.
XII, 23.

benslang Sie verlassen/ welcher gleich war/ nach Inhalt eines die Medicos abbildenden Sinnbildes/ einer Looberblätter im Munde tragenden Holztaube / und aus dessen Lippen ein der Gesundheit diensamer Rath nach dem andern gieng: So wird durch seine stetsbleibende Gegenwart der Geist alles Trosts / welcher am Jordan in Taubengestalt herabfuhr/ nnnn. desto reichlicher Sie erquickten / und eben der Meister zu helfen all ihre Gebrechen heilen / welcher jenes blutflüßige Weib / an welcher alle Medici ihre Schande curiret hatten/gesund gemacht von ihrer Plage. oooo. Sie pfeget ja bey fröhlichen Begebenheiten gesund im Glauben sich zu erweisen/und die von Ihr ohn Ermüden geleistete Krankenpflege / auch herrschaffte Einkleidung des Verstorbenen / haben Ihre Gesundheit in der Liebe an den Tag gestellt: Es so bleibe Sie auch gesund in der Gedult / welche Ihr über alle massen noth ist/ Gottes Willen zu thun/ und die Verheißung zu empfangen. pppp. So dann wird Gottes Aug Sie leiten/ und Ihre Füße richten auff ebene Bahn/ daß Sie jauchzen könne: TE. PRÆEUNTE. SALUS.

Wo dieses vor uns gehet/ Sehr wohl um uns es steht.

Mir zweifflet nicht/ Ihre Gelassenheit werde auch ein erwünschtes Vergnügen geben denen wehrtesten Eltern/Schwieger/Eltern und allen Verwandten/ deren Herzensrost verbleibe der in unser Fleisch gesandt/ den Traurigen zu Zion Freudenöl zu schaffen für Traurigkeit! qqqq.

XXIV. Daß Sie aber hoch- und vielgeehrte Leichbegleiter/ Ihren theuren Machaon und theuren Podalir im Tode nicht verlassen wollen/ dafür erkennet sich mit dankbahrem Gemüthe die ganze Traurfamilie für eine Schuldnerinn/durch meinen Mund auffrichtig versprechend/ Sie wolle die hierunter wahrgenommene Dienstfertigkeit in ganz unvergeßlichem Andenken behalten/und zu seiner Zeit mit allen nur immer möglichen Gegendiensten erwidern. Es wünschen anbey die in Traur gefetzte / daß kein Kranckheitssturm Ihr gesundes Leben/wie ein wankelbahres Schiff/ an rauhe Klippen werffe und zerscheitere / sondern Gott allen Traurfällen kräftiglich gebiethe/ Ihre ansehnliche Familien lange unberührt zu lassen.

XXV. Aber kommet/lasset uns noch einmahl das vor unsern Augen in der Lieben Frauen Kirche gefüllte Grab ansehen / allein nicht anders/ als des wunderthätigen Gottes Laboratorium/in welchem die ausgetragene Menschengedaine pulverisirt werden/durch eine Palingenese aber wieder herfürgrünen sollen. rrrr. Werden wir zu jeder Zeit / in welcher wir sterben können/ zu Beförderung des wahren Christenthums tüchtige Lebens- und Todesgedanken hegen; So wird der unvermeidliche Tod selbst unser Arzt werden zum gesundesten Leben ohne

E. N. D. E.

anna. Mat.
III, 26.

oooo.
Marc. V,
29.

ppp. Hebr.
X, 36.

qqqq. Jes.
LXI, 3.

rrr. Jes.
XVI, 14.

einem

aus Trä
den A. 165
A. 166
und A. 17

WohlEdlen / G

Hoh

dieser Stadt
hoch

Richard Meje
Poet / Schola

MEMEN